

Grüne kritisieren Heizgeräte für Aussenbeizen

Klimaschutz Die Grünen von Stadt und Region St.Gallen begrüssen die Absicht des Stadtrats, Gastrobetrieben als Massnahme gegen die Coronakrise Bewilligungsverfahren zu erleichtern. Die Partei wehrt sich in einer Mitteilung aber dagegen, dass dies auf Kosten des Klimaschutzes geschehen soll. Ins Visier nimmt sie die Aufhebung des Verbots, Aussenbereiche mit elektrischen Geräten zu beheizen (Ausgabe von gestern).

Für die Grünen ist dabei fraglich, ob mehr Umsatz generiert werden könne und ob dieser die Kosten für Heizgeräte aufwiege. Für die Umwelt habe das Heizen im Freien jedenfalls einen hohen Preis: Es sei extrem ineffizient. Damit werde viel Energie verschleudert und die Klimaerwärmung angeheizt.

Stadtrat solle Alternativen für verbindlich erklären

Die St.Galler Stadtregierung selber erwähne in ihrer Mitteilung klimaschonende Alternativen zu Elektroheizungen, schreiben die Grünen: Sitzkissen, Wolldecken oder auch Holzpellet-Strahler. Der Stadtrat, so fordern die Grünen, solle solche Alternativen für verbindlich erklären. Die Gäste, die Aussenbeizen besuchen, bittet die Partei, sich für den Restaurantbesuch doch einfach warm genug anzuziehen.

Statt der Erlaubnis von Elektroheizungen im Freien wären nach Meinung der Grünen Direkthilfen zielführender (finanzielle Beiträge, Kurzarbeitsentschädigung, kostenlose Überbrückungskredite). Solche Unterstützungen seien wichtig, um das gesellschaftliche Leben zu erhalten: Für viele Gastronomen und ihre Angestellte sei die Krise existenziell. (pd/vre)

Startschuss für St.Gallen West

Standortförderung Das Industrieareal zwischen St.Gallen-Winkeln und Gossau soll in den nächsten Jahren entwickelt werden. Ansässigen und neuen Unternehmen soll eine hohe Standort- und Arbeitsplatzattraktivität geboten und die Infrastruktur ausgebaut werden (Ausgabe vom 14. Oktober). Zu diesem Zweck hat der Verein Asgo (Areal St.Gallen West-Gossau Ost) eine Entwicklungsplanung 2021–2023 ausgearbeitet.

Gestern haben nun die Regierungsräte Susanne Hartmann und Beat Tinner, der St.Galler Stadtpräsident Thomas Scheitlin, der Gossauer Stadtpräsident Wolfgang Giella und der Gaiserwalder Gemeindepräsident Boris Tschirky eine Charta unterzeichnet. Zu den Unterzeichnern gehören zudem Vertreter der Handels- und Industrievereinigung Gossau (HIG) und des Industrie- und Gewerbevereins St.Gallen West (IVW). Damit bekräftigen sie gemäss Mitteilung, sich für die Umsetzung der Entwicklungsplanung einzusetzen. (pd/mha)

Eine Frau, vier Rollen

Die Kellerbühne zeigt derzeit «Herzzeitlose». Schauspielerinnen Boglárka Horváth profitiert dabei von ihrem Studium.

Mirjam Bächtold

Jenny packt den Kopf ihrer Mutter an den zu Schnecken gedrehten grauen Haaren und brüllt: «Warum hat meine Mutter das alles mitgemacht?» Sie sagt nicht Du, denn ihre Mutter ist gar nicht anwesend. Der Kopf, den Jenny hält, ist aus Gips und starrt sie unbewegt an mit dem immer gleich verkniffenen Mund. Jenny befindet sich in einer Therapiesitzung, in der sie die Beziehung zu ihrer Mutter aufarbeitet. Das Publikum wird dabei zum Psychoanalytiker, der nichts sagt, sondern interessiert zuschaut und zuhört.

Das Stück «Herzzeitlose» von der Thurgauer Psychotherapeutin und Schriftstellerin Margit Koemeda ist am Mittwoch in der Kellerbühne uraufgeführt worden. Schauspielerinnen Boglárka Horváth erinnert sich als Jenny an ihre Kindheit und Jugend und schlüpft in der als Therapie dargestellten Inszenierung auch in die Rolle von Mutter, Onkel und Vater.

Der Onkel hebt drohend die Zeilungsarme

Die Annäherung ist sehr sinnlich. Als Jenny packt Boglárka Horváth das Tagebuch der Mutter aus und beginnt, sich in sie einzufühlen. Als Mutter Sabine schmettert sie dem Jenny-Kopf entgegen, was sie alles für sie gemacht hat, vom Windeln-Wechseln über das In-Skianzüge-Stecken bis zum Sprachaufenthalt, den sie bezahlt hat. Mit dieser Aufzählung von Alltagssituationen erlebt der Zuschauer Jennys Erwachsenwerden aus Mutterperspektive mit. Jennys Gipskopf jedoch bleibt ein vierjähriges Mädchen mit rosigen Wangen und blonden Locken und verdeutlicht, dass die Mutter sie noch nicht loslassen kann.

Schön inszeniert sind auch die Whatsapp-Nachrichten, die sich Mutter und erwachsene Tochter schicken. Horváth



Boglárka Horváth mit dem Gipskopf, der Jennys Mutter darstellt.

Bild: Timon Furrer

switcht gekonnt zwischen den beiden Rollen, schreibt als Mutter in einer anbiedernden Jugendsprache und als Jenny in unbekümmertem Tonfall.

Ein Thema schiebt Jenny in dieser Therapiesitzung jedoch immer wieder hinaus. Doch

schliesslich stellt sie sich der Erinnerung an Onkel Christian, bei dem sie mit der Mutter lebte. Sie nimmt den Garderobenständer und stellt ihn vor den Jenny-Gipskopf. Aus Zeitungen rollt sie Arme und klebt sie dem Ständer an. Dann hebt sie einen

Arm und droht mit tiefer Stimme mit Schlägen.

Theater kann therapeutisch wirken

Boglárka Horváth spielt die Tochter Jenny genau so überzeugend wie Mutter Sabine. Als Zu-

Kleines Theater trotz Corona

Schutzmassnahmen Trotz strenger Schutzmassnahmen hat man sich in der kleinen Kellerbühne dazu entschlossen, auch für 50 Personen zu spielen. Der Raum wird vor Vorstellungsbeginn durch die geöffnete Notausgangstür gelüftet. Jeder zweite Sitz trägt ein T-Shirt oder ein Hemd übergestreift – eine witzige Idee, um den Stuhl freizuhalten.

Während der gesamten Vorstellung gilt Maskenpflicht und nach der Vorstellung dürfen Getränke nur im Sitzen konsumiert werden. Vor jeder Vorstellung macht Kellerbühne-Leiter Matthias Peter das Publikum darauf aufmerksam. Dank dieser Massnahmen ist es der Kellerbühne möglich, auch zu Coronazeiten Kultur anzubieten. (mjb.)

schauer vergisst man, dass nur eine Person auf der Bühne steht, so sehr ziehen Jennys Erinnerungen und Sabines Tagebucheinträge einen in ihren Bann. Es kommt nicht von ungefähr, dass Regisseur Matthias Peter Horváth für diese vielschichtige Rolle engagiert hat. Die Schauspielerinnen studiert in St.Gallen seit zwei Jahren Dramatherapie. «Herzzeitlose» hat viele Elemente, wie in einer Dramatherapie gearbeitet wird.

Es sei für sie eine Herausforderung gewesen, beide Rollen zu verkörpern, sagt die Schauspielerin in einem Interview im Programmheft. «Es bedeutet, dass die Tochter sich nicht nur mit ihrer eigenen Sicht auf die Dinge herumschlagen, sondern anhand von Tagebucheinträgen die Sicht ihrer Mutter aufarbeiten muss.» Horváth ist sich sicher, dass Theater eine therapeutische Wirkung haben kann.

Schülerinnen erhalten Preis

Die Kantonsschule hat einen Schreibwettbewerb durchgeführt. Die Gewinnerinnen erhielten nun ihre Preise.

Gymnasium Es ist eine kleine Gruppe, die sich an diesem Schulabend in der Aula Neubau einfindet. Dieses Mal wird es keinen Apéro und kein warmes Händeschütteln mit dem Präsidenten der Studienstiftung geben. Aufgrund des Virus konnten nur geladene Gäste dem Anlass beiwohnen.

250 Texte zum vorgegebenen Wettbewerbsthema «Grenzenlos» wurden in diesem Jahr von den Schülerinnen und Schülern eingesandt. Dies sind fast doppelt so viele wie beim letzten Mal vor zwei Jahren, wie Ursina Albrecht Bühler sagt. Sie ist Deutschlehrerin und Leiterin des Schreibwettbewerbs. Grund für die vielen Teilnehmenden könnte durchaus die momenta-

ne Situation mit Corona sein, sagt sie. Es handelten denn auch viele der Texte in irgendeiner Form von Corona und der Zeit während des Lockdowns.

Geschichten über Flüchtling und Homeoffice

Der Wettbewerb findet im Zweijahresturnus statt. Unterschieden wird zwischen den Kategorien Untergymnasium bis und mit 1. Klassen, den 2. bis 4. Klassen sowie den Anerkennungspreisen.

Die Gewinnerin in der Kategorie B, die der 2. bis 4. Klassen, ist Joya Moser mit «Eine Odyssee». Die Geschichte erzählt von der Flucht des fiktiven Protagonisten Naël, der als unbegleiteter minderjähriger Asylsu-

chender aus Syrien flüchtet und in die Schweiz kommt. Den ersten Preis der Kategorie A, die des Untergymnasiums und den ersten Klassen, erhielt Carolina Schäfer mit «Greenzenloos». Sie schrieb über den Homeoffice-Alltag und hat bereits vor zwei Jahren den ersten Preis gewonnen.

Insgesamt wurden dieses Jahr zwölf Schülerinnen ausgezeichnet. Wie eine Lehrperson bei der Rangverkündigung sagt, liegt für sie der Reiz des Wettbewerbs auch darin, durch die Texte einen Einblick in die Welt der Schülerinnen und Schüler zu bekommen. Dabei werde den Lehrpersonen immer wieder bewiesen: «Unsere Schülerinnen können schreiben.» (siv)

Petition mit gut 2700 Unterschriften eingereicht

«Kunst und Handwerk» Es ist eine kleine Delegation, die am Mittwochnachmittag die Petition für die Erhaltung des Angebots «Kunst und Handwerk» eingereicht hat. Nebst betroffenen Kindern und Kursleitenden war auch die Politik vor Ort.

«Wir finden es sehr schade, dass das tolle Freizeitangebot gestrichen wird, sagen Ava, Lazar, Noana und Janis unisono. Die vier 11-jährigen Schülerinnen und Schüler bastelten und bemalten mit der Künstlerin und Kursleiterin Gilgi Guggenheim eine Kartonschachtel. Inhalt des Kunstwerks? Die Petition, die von 2721 Personen unterschrieben wurde.

Die Kulturstadt St. Gallen wird hinterfragt

Die Kulturförderung wird in St.Gallen grossgeschrieben.

Denn die Stadt sieht sich als kulturelles Zentrum der Region. Das zeigt sich explizit mit dem Kulturkonzept 2020, welches im Vorjahr aktualisiert wurde. Für Gilgi Guggenheim ist es deshalb unverständlich, dass die «Kulturstadt St. Gallen» ein seit Jahrzehnten bewährtes kulturelles Angebot aus Kostengründen streicht.

Im Zuge des Corona-Sparmassnahmenpaketes der Stadt werden die freiwilligen Kurse «Kunst und Handwerk» ab 2021 nicht mehr angeboten. Mit der Streichung des Freizeitangebotes kann die Stadt St. Gallen bis zu circa 250 000 Franken jährlich einsparen, wie Stadtrat Markus Buschor, Vorsteher der Direktion Bildung und Freizeit, unlängst sagte. 2721 Personen stemmen sich nun gegen diese Massnahme. (thr)